

rischen Wirren im 4./5. Jh. n. Chr. der Grund dafür, dass sich ein Teil der ursprünglich vermutlich in den Tälern siedelnden Bevölkerung in die schwerer zugänglichen Berge zurückzog und hier befestigte Höhensiedlungen errichtete. Im 6. Jh. wurden viele der Wohnhäuser nach und nach verlassen, ehe nach einem Brand am Anfang des 7. Jhs. auch die letzten Anwesen aufgegeben wurden.

Vermutlich schon im 6. Jh., spätestens jedoch im 8./9. Jh., wurde an der Westmauer des erwähnten spätantiken öffentlichen Gebäudes eine 7,5 x 3,5 m große Kirche mit nach Osten ausgerichteter Apsis errichtet. Im 12./13. Jh. fanden Erneuerungsarbeiten an dem 1288 erstmals urkundlich erwähnten Sakralbau statt, in dessen Boden Reliquien eingebracht waren. Rund um die Kirche befand sich ein Friedhof. Durch ein Schriftstück aus dem Jahr 1481 ist der Name der Kirche als San Martino sul Monte überliefert. 1612 wurde sie schließlich aufgegeben und 1750 aufgrund von Baufälligkeit abgerissen.

Fundstücke der Ausgrabungen auf dem Monte San Martino können im Museo Alto Garda von Riva del Garda besichtigt werden.

**Abb. 13** Vom Monte San Martino hat man eine herrliche Aussicht auf die umliegende Gegend.



*Am Ufer des Ledrosee findet man die Überreste einer der best erhaltenen Pfahlbausiedlungen Europas. Die Holzpfähle ragen bis heute aus dem Wasser. Rekonstruktionen und ein Museum vermitteln einen Eindruck der bronzezeitlichen Lebenswelt am See.*

## 03 MOLINA DI LEDRO – BRONZEZEITLICHE PFAHLBAUTEN IM SEE

DER GARDASEE

DAS WESTUFER

**B**ei Molina am Ledrosee waren den Fischern schon lange Zeit hölzerne Pfähle knapp unter der Wasseroberfläche bekannt. Als 1929 durch die Inbetriebnahme eines Elektrizitätswerkes der Wasserspiegel sank, stieß man im Bereich der Holzpfähle auf zahlreiche altertümliche Gebrauchsgegenstände. Daraufhin führte man 1936/1937 eine erste Ausgrabungskampagne durch, in deren Rahmen die Überreste eines größeren Dorfes aus der Bronzezeit dokumentiert werden konnten. An Kleinfunden kamen Webutensilien, bearbeitete Knochen- und Horngegenstände, Holz- und Steingeräte, Keramik, Nahrungsreste sowie Bernsteinschmuck zutage.

Ein besonderer Fund stellt ein 4,5 m langes und 0,75 m breites Kanu dar, das aus einem einzigen Tannenstamm geschaffen wurde. Nach einer Radiocarbon-Untersuchung zu urteilen, stammt es aus der Zeit um 1.600 v. Chr.

Die Überreste des bronzezeitlichen Dorfes erstrecken sich auf einer Fläche von knapp einem halben Hektar, was die über 10.000 nachgewiesenen Pfähle beweisen, auf denen einst die Wohn- und Nutzhütten der bronzezeitlichen Siedlung standen. Die Bauweise auf Pfählen war zwar technisch besonders aufwendig, bot den Bewohnern jedoch nicht unerheblichen Schutz vor Überschwemmungen und wilden Tieren. Fundstücke belegen, dass die Wände der Gebäude mit Lehm und Brettern verkleidet waren. Zwischen 2.000 und 1.800 v. Chr. gegründet, bestand diese Siedlung etwa ein halbes Jahrtausend lang, ehe sie zwischen 1.500 und 1.350 v. Chr. aufgegeben wurde.

Die Funde zeigen, dass sich die bronzezeitliche Tier- und Pflanzenwelt offenbar kaum von der heutigen in der Region unterschied. Die Bewohner der Seesiedlung hielten Rinder, Schweine, Ziegen sowie Schafe als Nutztiere und wurden bereits von Hunden begleitet.

Bis heute sind noch Originalpfähle im Uferbereich zu sehen (Abb. 14), die seit dem Abfall des Wasserspiegels jedoch zunehmend dem Verfall preisgegeben sind. Vor Ort ist auch der Nachbau von vier Pfahlbauhütten zu sehen, die eine ungefähre Vorstellung vom möglichen Aussehen der Häuser vermitteln. In ihnen wird anhand von nachgebildeten Werkzeug-

Museo delle Palafitte  
Via Lungolago 1  
38060 Molina di Ledro  
[www.palafittedro.it](http://www.palafittedro.it)

### Literatur

M. Ferrari / G. Tomasi / G. Scrinzi, Das Ledrotal und seine Pfahlbauten (Calliano 1973).

gen und Gebrauchsgegenständen das Alltagsleben der bronzezeitlichen Bewohner veranschaulicht. Die drei jüngsten Rekonstruktionen stammen aus den Jahren 2005/2006 (Abb. 15). Sie sind 11, 15 und 20 m<sup>2</sup> groß. Für die Rekonstruktion wurden 70 m<sup>3</sup> Lärchenholz und 2.500 Schilfrohrbündel verbaut. Im benachbarten Museo delle Palafitte (Pfahlbautenmuseum) ist eine Auswahl von Fundstücken zu sehen. Weitere Funde sind im Museo Alto Garda in Riva ausgestellt.



Abb. 14 Noch heute sind 3.500 Jahre alte Originalpfähle im Uferbereich des Ledrosees zu sehen, die seit dem Abfall des Wasserspiegels zunehmend dem Verfall preisgegeben sind.



Abb. 15 Die drei jüngsten Rekonstruktionen von Pfahlbauten.

Seit langem waren am Ortsausgang der seit dem Mittelalter für ihre Papiermühlen bekannten Stadt Toscolano römische Baureste bekannt. Doch erst vor wenigen Jahren durchgeführte Ausgrabungen zeigten die Ausmaße der antiken Anlage: Eine über 200 m lange Luxusvilla am Seeufer, die sich im Besitz einer äußerst einflussreichen Familie befand.

## 04 TOSCOLANO-MADERNO – LUXUSVILLA EINES RÖMISCHEN STAATSMANNES ERSTEN RANGES UND ANTIKE INSCRIFTEN IN KIRCHEN

DER GARDASEE

DAS WESTUFER

Unweit der Papierfabrik Cartiera di Toscolano sind seit mehreren Jahrhunderten römische Mauerreste bekannt, die jedoch lange Zeit kaum erforscht waren. Erst zwischen 1967 und 2014 durchgeführte Ausgrabungen gaben Aufschluss darüber, was für eine Art von Gebäude hier einst in unmittelbarer Nähe zum Ufer des Gardasees stand.

Wie bereits zuvor vermutet, ergaben sich die Mauerzüge als Überreste einer Villa zu erkennen, die gigantische Ausmaße aufwies. Neben den sogenannten Grotte di Catullo in Sirmione zählt die Villa von Toscolano zu den größten aus römischer Zeit, die am Gardasee und in ganz Norditalien bekannt sind. Die Reste der Anlage erstrecken sich bis unter die benachbarten Kirchen Santi Pietro e Paolo und Santa Maria, sodass sich der Bau über eine Strecke von mindestens 200 m zog (Abb. 16). Die Villa stellte einen schmalen, parallel zum Seeufer verlaufenden Bau dar, der von zwei vor- und zurückspringenden Flügeln flankiert wurde. Vor der seeseitigen Front befand sich ein 47 m langes Zierbecken. Warum man für solch einen luxuriösen Landsitz diesen Platz auswählte, erschließt sich bei einem Besuch angesichts des herrlichen Panoramablicks auf den See und die dahinter liegenden Berge sofort jedem.

Aufgrund der heutigen Bebauung konnte die Anlage bislang nur bruchstückhaft untersucht werden. Ein gut erhaltener Sektor des Südflügels der

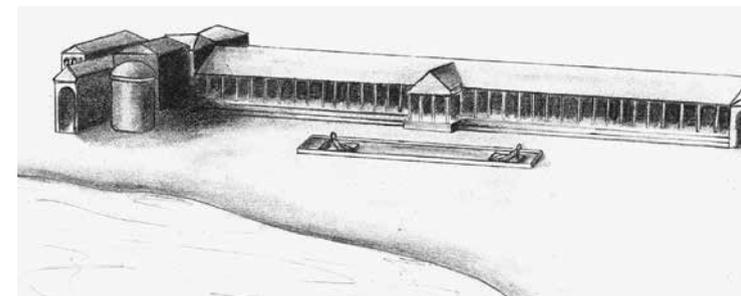


Abb. 16 Der Rekonstruktionsversuch zeigt die 200 m lange Luxusvilla, die im späten 2. Jh. n. Chr. einer sehr einflussreichen Familie im Römischen Reich gehörte. Heute ist nur der linke Teil ausgegraben und konserviert.

Villa mit 18 Räumen ist seit 2014 als kleines Freilichtmuseum zugänglich. Die dort zu sehenden Ausgrabungsbefunde mit Mosaiken und qualitätsvollen Fresken lassen erahnen, wie prunkvoll dieses Domizil einst ausgestattet war (Abb. 17 u. 18). Eine Untersuchung der Marmorreste ergab, dass nicht nur regionale Sorten des Steins, sondern auch andere aus weiten Teilen des Mittelmeerraumes verwendet wurden. Der heute freiliegende Bereich umfasst auch die Privatthermen der Anlage.

Die Villa wurde in der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. auf den Grundmauern eines zuvor abgerissenen Baus aus augusteisch-tiberischer Zeit errichtet und bestand bis ins 5. Jh. n. Chr.

Eine Besonderheit der Villa von Toscolano ist, dass man ihr aufgrund einer im 17. Jh. in den Ruinen gefundenen Inschrift einen Besitzer zuordnen kann, der im 2. Jh. n. Chr. eine beeindruckende politische und militärische Laufbahn hinlegte: Marcus Nonius Macrinus. Er entstammte einer einflussreichen Familie aus Brescia. Seine Karriere ist durch die Inschrift einer Statuenbasis aus dem türkischen Ephesos gut bekannt. Nach mehreren politischen Ämtern in der Provinz Asia und in Rom war er im Jahr 154 n. Chr. Konsul, danach Legat der an der Donau stationierten Legio XIV, Statthalter der Provinz Pannonia inferior und anschließend während der Markomannenkriege (166–180 n. Chr.) militärischer Begleiter und Ratgeber des Kaisers Marcus Aurelius (reg. 161–180 n. Chr.). Im Jahr 2008 entdeckte man bei Ausgrabungen an der Via Flaminia in Rom sein Grab und das seiner Frau Arria. Die Villa in Toscolano zeigt, dass der in weiten Teilen des Römischen Reiches agierende Staatsmann weiterhin seiner Heimat verbunden blieb und sich unweit Brescias in landschaftlich herrlicher Lage dieses Luxusanwesens gönnte.

Abb. 17 An mehreren Wänden sind noch bemalte Fresken erhalten.

Abb. 18 In den konservierten Ausgrabungsbereichen sind mehrere Mosaiken in geometrischen Formen zu sehen.



## Römische Kaiserinschriften und Spolien in der Kirche Santi Pietro e Paolo

Wenige hundert Meter von den konservierten Ausgrabungsbefunden entfernt befindet sich die Renaissancekirche Santi Pietro e Paolo aus dem Jahr 1584. An der Ostseite des Turmes sind drei römische Inschriften vermauert (Abb. 19).

Bei der oberen handelt es sich um einen Architraven aus Carrara-Marmor, der bei Rom abgebaut wurde. Die Inschrift AVGVSTIS LARIBVS lässt keinen Zweifel daran, dass er einst Bestandteil eines Larenheiligtums war. Laren wurden als Schutzgeister angesehen, die Häuser, Straßen, andere Örtlichkeiten oder Ernten bewachten. Die auf dem Architraven genannten *lares augusti* wurden seit dem ersten Kaiser Augustus (reg. 27 v. – 14 n. Chr.) speziell für den Schutz des Staatsoberhauptes verehrt. Entsprechende kleine Heiligtümer mit Altären, an denen regelmäßig Opfer dargebracht wurden, bestanden vor allem an Straßenkreuzungen bei Siedlungen oder bei größeren Domizilen besonders kaisertreuer Vermöglicher. Die Inschrift dürfte ursprünglich noch weiter gegangen sein und den Namen des Stifters genannt haben. Ob das kleine Larenheiligtum bei einer noch nicht näher lokalisierten Siedlung bei Toscolano-Maderno stand oder vielleicht zu der palastartigen Villa der Familie der Nonii Arrii gehörte, deren Überreste sich bis unter die Kirche ziehen, ist unklar.

Unter der Lareninschrift folgen zwei weitere Inschriften auf den Basen von zwei kaiserlichen Ehrenstatuen. Die linke trägt folgenden Text:

IMP(ERATORI) CAES(ARI)  
M(ARCO) AVR(ELIO) CLAVDIO  
P(IO) F(ELICI) INVICTO  
AVGVSTO  
BENACENSES



Abb. 19 Im Kirchturm eingemauert sind der Marmor-Architrav eines Larenheiligtums und zwei Sockel von Statuen der Kaiser Septimius Severus und Claudius II. mit Ehreninschriften.

Die Übersetzung lautet: „*Dem Herrscher und Kaiser Marcus Aurelius Claudius, dem frommen, glücklichen und unbesiegt Augustus, (gewidmet) von den Bewohnern der Benacenses* [dem westlichen Gardaseegebiet].“

Die verschollene Ehrenstatue, die einst auf der Basis mit der Inschrift stand, zeigt also Kaiser Marcus Aurelius Claudius, besser bekannt unter dem Namen Claudius II. Gothicus. Da dieser nur zwei Jahre, von 268 bis 270 n. Chr., regierte, muss die Inschrift in dieser Zeit entstanden sein. Auch der Grund für die Anfertigung der Statue ergibt sich aus dem Text. Im Herbst des Jahres 268 kamen alamannische Heerscharen mit der Absicht, die oberitalischen Landschaften zu plündern, über den Brenner. Der erst wenige Wochen auf dem Thron befindliche Claudius war ihnen jedoch eilig mit einer Streitmacht entgegengezogen und hatte sie am Gardasee geschlagen, woraufhin sich die Alamannen wieder nördlich der Alpen zurückzogen. Die Inschrift zeugt von der Dankbarkeit der Gardaseebewohner gegenüber dem neuen Kaiser, der trotz seiner kurzen Amtszeit gleich mehrere Krisenherde in seinem Reich bekämpfen konnte.

Neben dieser Inschrift befindet sich eine weitere mit folgendem Inhalt:

IMP(ERATORI) CAES(ARI) DIVI  
M(ARCI) ANTONINI PII GERM(ANICI)  
SARM(ATICI) FIL(IO) DIVI ANTON(INI) PII  
NEP(OTI) DIVI HADR(IANI) PRONEP(OTI) DI-  
VI TRAIAN(I) PARTHIC(I) ABNEP(OTI)  
DIVI NERV(AE) ABNEP(OTI) L(VCIO) SEPTIMIO  
SEVERO PIO PERTINACI AVG(VSTO) ARA-  
BICO ADIABENICO PONT(IFICI) MAX(IMO)  
[D] TRIB(VNICIA) POT(ESTATE) III IMP(ERATORI) VII CO(N)S(VLI) II  
P(ATRI) P(ATRIAE) PROCO(N)S(VLI) [DESIGN(ATO)]  
BENACENSES

Die Übersetzung lautet wie folgt: „*Dem Herrscher und Kaiser, Sohn des vergöttlichten Marcus Antoninus Pius* [Mark Aurel], *des Siegers über die Germanen und Sarmaten, dem Enkel des vergöttlichten Antoninus Pius, Urenkel des vergöttlichten Hadrianus, Ururenkel des vergöttlichten Traianus, des Siegers über die Parther, Ururenkel des vergöttlichten Nerva, Lucius Septimius Severus, dem Frommen, dem Unbeugsamen, dem Erhabenen, Sieger über die Araber und Adiabener, dem obersten Priester, dreimaliger Inhaber der Amtsgewalt eines Tribunen, sieben Mal zum Imperator (siegreichen Feldherrn) ausgerufen, zum zweiten Mal Konsul, Vater des Vaterlandes, dem Prokonsul, (gewidmet) von den Bewohnern der Benacenses* [dem westlichen Gardaseegebiet].“

Nach den genannten Ämtern des zwischen 193 und 211 n. Chr. regierenden Septimius Severus muss die Inschrift zwischen Sommer und Dezember

des Jahres 195 n. Chr. angefertigt worden sein. Solche Statuen zu Ehren des Kaisers mit entsprechenden Inschriften aufzustellen, in denen sämtliche Amtstitel des Regenten aufgelistet sind, war im Römischen Reich sehr verbreitet. Gemeinden und einflussreiche Personen brachten auf diese Weise öffentlich ihre Anerkennung und Loyalität gegenüber dem Kaiser zum Ausdruck.

Die beiden vom Gemeinwesen der *Benacenses* gestifteten Kaiserbildnisse waren ursprünglich mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einem öffentlichen Platz in einer Siedlung errichtet worden. Da zu vermuten ist, dass die beiden Spolien angesichts der zahlreichen um den See herum anzutreffenden Denkmäler aus römischer Zeit nicht über eine größere Distanz zum Bau des Kirchturmes herbeigeschafft wurden, deuten sie indirekt auf eine noch nicht entdeckte antike Ortschaft im Bereich von Toscolano-Maderno hin. Schreitet man an die Nordseite des Kirchturmes, so trifft man auf drei ebenfalls in der Turmwand vermauerte römische Grabsteine.

Warum die römischen Inschriftensteine leserlich in den Turm der christlichen Kirche eingebracht wurden, bleibt ein Geheimnis. Dass man antike Steindenkmäler bewusst unkenntlich machte oder sie verkehrt herum einmauerte, um ihre Kraft zu brechen, war im Mittelalter nicht unüblich. Doch beides trifft in diesem Fall nicht zu. Während der Renaissance, an deren Ende die Kirche Santi Pietro e Paolo errichtet wurde, scheint man neben der groß inspirierenden und sich zum Leitbild der zeitgenössischen Architektur entwickelten antiken Baukultur auch Einzeldenkmäler aus dieser Zeit generell mehr wertgeschätzt zu haben.

Zu guter Letzt finden sich auch im Portal der Kirche römische Spolien, auch wenn diese aufgrund einer renaissancezeitlichen Überarbeitung nicht gleich als antik ins Auge fallen. Gemeint sind die beiden Säulen, die das Portal flankieren. Vielleicht stammen diese aus der herrschaftlichen Villa, deren Grundmauern sich unter der Kirche erstrecken.

## Römische Spolien in der Kirche Sant'Andrea

Im Zentrum von Maderno steht mit ihrer Front zum See gerichtet die Kirche Sant'Andrea (Abb. 20). Sie ist ein Kleinod der lombardischen Romanik und zeichnet sich besonders durch ihre helle Fassade aus, die mosaikartig aus weißen, grauen und rosafarbenen Marmorarten gefertigt wurde. Der dreischiffige Bau entstand etwa zwischen 1130 und 1150 und dürfte auf eine Vorgängerkirche aus langobardischer Zeit zurückgehen, wie ältere Mauerreste beim Altar andeuten. Das große Rundfenster zwischen Portal und Giebel wurde erst im 16. Jh. nachträglich eingebaut.

Für antike Spurensucher ist die Kirche eine wahre Fundgrube. An den Außenecken ihrer Frontfassade finden sich mehrere römische Reliefs aus Kalkstein von hoher Qualität mit einer Inschrift. Das Relief an der Süd-

### Literatur

E. Roffia / F. Simonotti, *La villa romana dei Nonii Arrii a Toscolano Maderno. Lo scavo e l'analisi delle strutture. Il settore A* (scavi 1967–2014);  
E. Roffia / F. Simonotti, *La villa romana dei Nonii Arrii a Toscolano Maderno. Lo scavo e l'analisi delle strutture. Il settore B* (scavi 1995–2007).  
E. Roffia, *La villa romana dei Nonii Arrii a Toscolano Maderno. La villa in località Capra. Storia del sito e degli scavi.* {alle abgerufen am 25.04.2017 auf [academia.edu](http://academia.edu)}.

Chiesa Sant'Andrea  
Piazza San Marco  
25088 Toscolano-Maderno

Abb. 20 Eine der schönsten ländlichen romanischen Kirchen Oberitaliens ist die Chiesa Sant'Andrea in der Hafengeburt von Maderno. In ihrem Mauerwerk finden sich mehrere römische Reliefs und eine Inschrift.



ostecke zeigt den mittleren Teil eines *signum*, dem Stangenfeldzeichen einer Legion, das mit zwei *phalerae* (Zierscheiben), mit Darstellungen einer Rosette und eines *capricornus* (Steinbock), *lunula* (Halbmondsbeschlag) sowie einer *Quaste* (Kordelbündel) versehen ist. Die weiteren zugehörigen Reliefquader haben sich nicht erhalten, weshalb unklar ist, zu welcher Art Denkmal die Feldzeichendarstellung einst gehörte. Da ein Staatsdenkmal, auf denen sich häufig militärische Standarten finden, in der Umgebung von Maderno eher unwahrscheinlich ist, könnte das Relief vielleicht vom Grabdenkmal eines Veteranen stammen. Stilistisch kann die Darstellung in die erste Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden.

An der Südwestecke der Kirche stößt man im unteren Bereich auf eine lateinische Inschrift mit folgendem Inhalt:

P·EPPIVS·P·F·FAB(IA) / RVFVS MIL(ES)CHOR(TIS) / II PRAET(ORIAE)  
T(ESTAMENTO) / (IERI) I(VSSIT) ARBITR(ATV) / (...) (Abb. 21).



Abb. 21 Römische Inschrift an der Südwestecke der Kirche, bei der es sich um den Rest einer Grabinschrift für einen gewissen Publius Eppius Rufus handelt.

Demnach gehörte das ins frühe 1. Jh. n. Chr. zu datierende Denkmal zum Grab des Publius Eppius Rufus, Angehöriger der 2. Prätorianerkohorte. Der Inschriftenblock war Teil eines mehrgliedrigen Grabdenkmals, wie der mächtige Quader mit zentralem Nutloch als Auflage für einen weiteren Stein bezeugt.

Etwas oberhalb der Grabinschrift findet man die Darstellung eines zweispännigen Streitwagens, der von einem *Putto*, einem nackten Knaben mit Flügeln, gelenkt wird. Das Relief wurde falsch herum eingemauert, sodass die Läufe der Pferde nach oben zeigen und der Kopf des Knaben nach unten. Dieses Phänomen findet sich bei zahlreichen römischen Reliefs, die in mittelalterlichen Kirchen verbaut wurden. Anscheinend sollte die Kraft der heidnischen Darstellung gebrochen werden, indem man sie seitenverkehrt anbrachte. Der antike Reliefstein saß auch in römischer Zeit an der Ecke eines Gebäudes, denn an der Frontseite der Kirche zeigt er zwei Bukranien, zwei gehörnte Rinderschädel, in Vorderansicht (Abb. 22).

Ursprünglich Opfertiere darstellend, finden sich Bukranien häufig als Ornamente im Kontext mit Tempeln und Altären. Daher darf vermutet werden, dass der Eckstein aus einem antiken Sakralbau stammt. Da in der Gegend genügend geeignetes Baumaterial vorkommt, scheint es naheliegend, dass die Spolie von einem nicht weit entfernten Ort hierher gebracht wurde. Es ist daher nicht auszuschließen, dass sich die Fundamente des Tempels sogar unter der heutigen Kirche befinden. Ein mögliches Heiligtum an dieser Stelle könnte in Verbindung mit einer noch nicht nachgewiesenen römischen Siedlung (lat. *vicus*) unter dem Zentrum von Maderno stehen. Die Grabinschrift für Publius Eppius Rufus dürfte von einem zugehörigen Bestattungsort in der näheren Umgebung stammen. Einer Legende nach soll sich im Bereich von Toscolano-Maderno die nach dem See benannte Siedlung *Benacum* befunden haben, die im 3. Jh. n. Chr. durch einen Erdbeben zerstört worden sein soll. Ein wissenschaftlicher Nachweis dafür steht jedoch noch aus.



Abb. 22 Bukranien, Darstellungen gehörnter Rinderschädel, finden sich als Reliefschmuck häufig an Tempeln und Altären, sodass der Quader einst vermutlich an einem römischen Sakralbau saß.